

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 30

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angriffsbefehl an die Infanterie (S. Skizze 8) auch noch den letzten Einfluß auf deren Gefechts-tätigkeit aus der Hand gibt. In der Praxis lassen sich diese Momente selbstverständlich nicht so scharf trennen, wie es hier, der Klarheit halber, geschehen ist. Doch sei nochmals betont, daß der Divisions-führer nur dadurch, daß er seine Infanterie mög-lisch lange in der Hand behält, verhindern kann, daß die Infanterie nutzlos gegen nicht genügend durch Artilleriefeuer erschütterte feindliche Stell-ungen vorgeht, oder in das eigene Artilleriefeuer hin-einläuft.

Gleichzeitig mit dem Angriffsbefehl an den Infanterieführer, wird somit der *Artillerieführer* Befehl erhalten, nach kurzer, höchster Feuersteigerung das Artilleriefeuer vom Angriffsziel der Infanterie wegzunehmen und auf weiter rückwärts gelegene feindliche Teile zu verlegen. Doch werden leicht bewegliche Feldkanonenbatterien zur Begleitung des Infanterieangriffs vorgeschnickt. Diese treten in un-mittelbare Verbindung mit der Infanterie und sind von jetzt ab dem Einfluß des Artillerie-, wie Divi-sionsführers entzogen.

Der Divisionsführer kann somit jetzt nur noch durch den Rest der Artillerie und durch die Divi-sionsreserve auf den Gang des Gefechts einwirken. Während die Infanterie angreift, wird die *Divisions-reserve* in der Richtung, wo die Entscheidung gesucht wird, zum Angriff entfaltet. Die Befehle zur Ent-faltung, Entwicklung und zum Angriff für die Divi-sionsreserve fallen jedoch meist zusammen, indem der Führer der Reserve zum Schluß einen bestinun-den, selbständigen Auftrag erhält.

In unserem Beispiel hat sich die Lage kurz vor dem Infanterieangriff folgendermaßen gestaltet: Der Feind erkannte die über E.-Dorf drohende Umfassung und setzte neue Kräfte aus Richtung J.-Dorf da-gegen ein. Der Angriff der selbständigen Abteilung kommt bei und südlich E.-Dorf zum Stehen. Der Divisionsführer setzt daher seine Artillerie-Reserve nördlich E.-Dorf zum flankierenden Angriff von Norden her gegen den neuen Feind ein. Die Infanterie-Reserve zieht er in die Gegend nördlich E.-Dorf vor, um sie dort zum Angriff einzusetzen. (S. Skizze 8.)

Der 3. Akt des Gefechts enthält nur noch den *Einsatz der Divisionsreserve* (S. Skizze 9) zum Herbeiführen der Entscheidung. Mit diesem Befehl begibt sich der Divisionsführer seines letzten, wirksamen Einflusses auf den Ausgang des Gefechts. Herausziehen oder Verschiebungen der einmal ein-gesetzten Infanterie kostet Verluste und vor allem Zeit. Einen günstigen Einfluß auf das Gefecht kön-nen derartig gefährliche Manöver nicht mehr haben. Sie werden nur angewandt, wenn feindliche Maß-nahmen dazu zwingen. Dies heißt aber soviel, daß dann der Feind das Gesetz vorschreibt. Höchstens durch Konzentration von Artilleriefeuer kann der Divisionsführer den Gefechtsverlauf noch beein-flussen. Bei der kurzen Entfernung, auf die beide Gegner sich jetzt genähert haben, hat dies aber große Schwierigkeiten. Es bleibt meist dem selbständigen Handeln der, staffelweise der vorgehenden Infanterie gefolgt, Feldartillerie überlassen.

In unserem Beispiel veranlaßt die Nachricht, daß vorgehende feindliche Infanterie und Artillerie anscheinend versucht, durch nördliche Umfassung die selbständige Abteilung nach S. O. zurückzuwerfen und damit den drohenden Vorstoß in die Flanke der feindlichen Feldstellung zu verhindern,

den Divisionsführer zum endgültigen Einsatz der Reserve.

Er schickt der Divisionsreserve den schriftlichen *Befehl*, ihrerseits von Norden her dem gegen E.-Dorf angreifenden Feind in die Flanke zu stoßen.

Bem.: Die seit Beginn des Vormarsches gegen den Feind selbständig gemachte *Kavallerie* ist südlich der selbständigen Abteilung anzunehmen. Der Di-visionsführer wird ihr erst bei eintretender Verfol-gung oder Rückzug neue Befehle schicken.

Nachwort.

Zum Schlusse sei ausdrücklich wiederholt, daß obige Zusammenstellung der taktischen Tätigkeit eines Divisionsführers im Einzelnen nur für das dort gegebene Beispiel paßt, daß in der Praxis die dort getrennten taktischen Momente oft in einander über-greifen, und daß manchem Befehl des Divisions-führers durch selbständiges Handeln der Unter-führer zuvorgekommen, bzw. entgegengearbeitet wird.

Allgemein aber möge diese Studie zeigen, an welche Stellen der Führer jeweils seine Befehle rich-ten *muß*, um die reibungslose Zusammenarbeit einer so komplizierten Maschine, wie sie eine Division dar-stellt, zu gewährleisten. Sie möge zeigen, an welche Stellen überhaupt er seine Befehle jeweils geben *kann*, d. h. klarstellen, welche Truppenteile der Di-visionsführer noch in der Hand hat, und welche seinem Einfluß entzogen sind.

Zuletzt möchte diese Zusammenstellung eine An-regung geben, stattgefundene Uebungen, Manöver, Kriegsspiele u. dergl. in dieser Weise rückblickend zu studieren. Es läßt sich so die Tätigkeit jeder Art von Führern, gemischter Verbände oder der einzelnen Waffengattungen, in jeder beliebigen taktischen Lage (Angriff, Verteidigung, Verfolgung oder Rückzug) übersichtlich herausschälen, frei von allem störenden Beiwerk. Und diese graphische Uebersicht, im Verein mit der die verschiedenen taktischen Mo-mente plastisch darstellenden Bilderreihe (Skizzen) wird sicher für das Gedächtnis eine gute Hülfe sein, wenn unter den aufregenden Eindrücken der Praxis solche Befehle zu geben sind.

Bücherbesprechungen.

„**Die schweizerischen Heerführer während des Welt-krieges 1914—1918**“ nennt sich eine Sammlung von 20 Post-karten, die nach Originalaufnahmen von Albert Teichmann in Basel hergestellt und bei ihm zu haben ist, und Fr. 4.50 kostet. Die Bilder sind in Kupferdruck ausgeführt und durch die Bank weg gut geraten. Sie bilden daher eine schöne Erinnerung für jeden Soldaten. H. M.

Pan-Amerika. Entwicklung, Umfang und Bedeutung der zwischenstaatlichen Organisation in Amerika (1810—1916).

Von Dr. Alfred H. Fried. Zürich, Orell Füssli. Fr. 8.—.

Es ist erstaunlich, wie wenig wir Bewohner der alten Welt eigentlich wissen von dem, was in der neuen vorgeht. Nur so ist verständlich, weshalb wir das Eingreifen Nordamerikas in den großen europäischen Konflikt nicht verstehen, weshalb wir nicht begreifen konnten, daß auch die südamerikanischen Republiken den Zentralmächten Krieg ansagten, weshalb auch sie eintraten für die Ideale des großen Schwesternstaates im Norden. Wir lachten über die „Vereinigten Staaten von Europa“, als über eine Utopie, und wußten nicht, daß in Ame-rika längst solche Bestrebungen im Gange sind.

Es ist ein großes Verdienst Alfred H. Fried's, des hervor-ragenden Publizisten, die spanisch und englisch geschriebenen Quellen uns eröffnet und ein Buch geschaffen zu haben, bei dessen Lektüre man von einem Erstaunen ins Andere fällt. Dem Soldaten bietet das Werk mehr als man bei flüchtigem Durchfliegen glauben könnte. Wer unsere heutigen Verhältnisse in Europa verstehen will, muß „Pan-Amerika“ gelesen haben. H. M.